

Der Ruf nach dem Verständigungsfrieden.

Noch einmal ist es nunmehr von hochragendem Forum herab mit starker Stimme verkündet worden: Deutschland will den Frieden, und nicht den Siegfrieden der Eroberung, sondern den Frieden auf Grund internationaler Verständigung, der auf Neugestaltung und dauernde Beruhigung der Welt abzielt. Wie dieser Tage Graf Burian an einem Festabend der Presse sich zum Herald eines Verständigungsgedankens gemacht, so hat nunmehr der Vizekanzler v. Payer vor einer von der Presse veranstalteten großen Versammlung in seiner Heimatstadt Stuttgart in einer durch schlichte, vertrauenerweckende Klarheit und umfassende Weite der Behandlung aller Fragen hervorragenden Kundgebung sich noch einmal der Mühe unterzogen, die Stellung Deutschlands vor der Entstellung durch die Wortführer der Entente zu wahren. Der Vizekanzler geht freimütig auf die Erscheinungen und die ansichlaggebenden Angelegenheiten ein. Wenn er von der gedrückten Stimmung spricht, die nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt in Bande schlägt angesichts der Wahrscheinlichkeit, einen fünften Kriegswinter durchmachen zu müssen, so findet sich hier ein Anklang an die von gesinnungsstarker Menschlichkeit erfüllte Ansprache des Kaisers Wilhelm an die Kruppischen Werksangehörigen in Essen. Durfte der deutsche Kaiser den Männern aus dem Arbeiterstande mit gutem Gewissen es in Erinnerung rufen, wie er im Kriegsverlaufe die Wiederherstellung des Friedens ernstlich unternommen, sein Friedenswille aber an dem Vernichtungswillen der Feinde gescheitert sei, hat Kaiser Wilhelm an der Stätte, wo Deutschland gewaltige Wehr geschmiedet wird, den wackeren Schmieden zugerufen: „Die Schwerter hoch, die Herzen stark“, so konnte der deutsche Vizekanzler, über die Notwendigkeit des Augenblicks hinausgreifend, Deutschlands Friedenswillen als über jede Anzweifelung, Verkleinerung, Verhöhnung erhaben erweisen. Der Kaiser hat zu den deutschen Arbeitern und zugleich, über sie hinweg, zu dem deutschen Volke gesprochen, zuversichtlich, aber ohne Ueberschwang. Der deutsche Vizekanzler gibt die staatsmännische Ergänzung, indem er

sein Wort vorwiegend an die Feinde richtet, diesen die Umrisse enthüllend, innerhalb deren sich Deutschlands Friedenswille und Friedenshoffnungen bewegen.

In scharfgeformte Schlagworte lassen sich die Darlegungen des Redners pressen. Im Osten ist für uns Frieden und bleibt für uns Frieden, ruft der Vizekanzler und hat damit durch eine schneidige Handbewegung alle die heuchlerischen Deklamationen der Feinde von einer Ungültigkeit des Friedens von Brest-Litowsk zur Seite geschoben. Wollen aber alle diese auf Völkerbefreiung eingeschworenen, in Wirklichkeit aber ihre eigensüchtigen Ziele verfolgenden Feinde noch einmal die ungeheuerliche und sinnlose Anschuldigung in die Welt hinausstreuen, Deutschland wolle auf dem ehernen Untergrund seines Militarismus und mit harter Erobererhand seine Welt Herrschaft aufrichten, so setzt der Vizekanzler diesen Ausgebirren Zug um Zug die klaren Angebote entgegen. Belgien wird, unter Bedingungen, die als selbstverständlich gelten müssen, zurückgegeben. Deutschland verzichtet auf das ihm unzweifelhaft zustehende Recht einer Kriegsentschädigung. Deutschland ist bereit, an der Schaffung eines Völkerbundes mit internationalem Schiedsgericht teilzunehmen, wobei die Abrüstung auch auf die Seestreitkräfte sich zu beziehen hätte. Keine einzige der Verstiegenheiten der Alldeutschen findet Gnade vor den Augen des Vizekanzlers, er entwindet den Feinden einen Vorwand nach dem anderen, durch die sie, die Absichten der deutschen Politik entstellend, ihre Völker zur Kriegsverlängerung spornen.

Und auch da, wo die alldeutschen Heißsporne das Ehrgefühl aufzurütteln gedenken, tritt ihnen der Vizekanzler mit der Ruhe starker Ueberzeugung entgegen. Der Verständigungsfrieden, dem er das Wort redet, werde keine Demütigung für Deutschland sein, nicht eine Zeit des Elends und Jammers einleiten. So will Herr v. Payer im eigenen Lande und bei den Feinden die Atmosphäre vorbereiten, die dem Einzug des Friedensgedankens günstig wäre. Eine Kundgebung, die ihren Eindruck kaum verfehlen kann, die dem Geschichtsschreiber eine Handhabe zur Beurteilung der Denkweise Deutschlands im fünften Kriegsjahr bieten wird. Es wäre der Anfang der Weltbefreiung, wollten die Feinde mit einer von Haß und Vernichtungswillen befreiten Erwägung den Kundgebungen der Mittelmächte entgegen.